

Ehebruchsversuch Heinrichs bei seiner eigenen Gattin, sehr charakteristisch: der bei Bruno auf thatsächlich historischen Verhältnissen begründete Zweck des Unternehmens, nämlich die missliebige Gemahlin durch einen flagrant délit los zu werden, hat sich in unserer Kaiserchronik zu einem aus allgemeiner Bosheit hervorgehenden Attentat auf die Keuschheit des tugendhaften Weibes verflüchtigt, es wird die Exkommunikation Heinrichs damit in causalen Zusammenhang gebracht¹, und die Gemahlin wird fälschlich Agnes genannt. Bruno selbst sagt in Cap. 9: 'multa et magna in hoc genere ejus flagitia sponte praetereo'; es circulierten also noch manche Anekdoten der Art, und es kann uns daher nicht befremden, wenn wir in unserer Kaiserchronik noch etliche der Art finden. Die hinterlistige Grausamkeit, die in zahlreichen Geschichten bei Bruno als ein Charakterzug Heinrichs erscheint, tritt auch in unserer Quelle auf, aber es ist sehr bezeichnend für ihre Sagenhaftigkeit, dass, während bei Bruno die Grausamkeiten doch einen Sinn und Zweck haben², diese hier zum Selbstzweck einer Bosheit geworden sind, der alles Tugendhafte und Edle, sei es Mensch oder Thier, verhasst ist: den tapfersten Ritter, das beste Ross, den schnellsten und stärksten Hund im Lande sucht er zu verderben³. Die Sage hat hier schon ihr Werk vollbracht, um die dem sächsischen Parteihass verfallene Persönlichkeit König Heinrichs zu dem Typus eines unmenschlichen Bösewichts auszugestalten. Sehr bemerkenswerth ist auch bei den zuletzt erwähnten Geschichten, dass schon geradezu märchenhafte Elemente sich einmischen: der Kampf des (ungewaffneten) Ritters mit dem Löwen⁴ — vor der Thür des königlichen Palastes! —, das dreifache Beispiel von Heinrichs Bosheit.

Die Anekdote von dem Skandal während der Pfingstfeier zu Goslar erscheint in dem Zusammenhange, in welchem sie hier (Sächsische Weltchronik [= Ann. Pal.] SS. XVI, 73, 21 ff.) auftritt und vermuthlich auch in unserer Kaiserchronik erzählt war, mitten unter den Schandgeschichten über Heinrich, ebenfalls als ein Beleg für die

1) Vgl. auch Helmold I, 28 in SS. XXI, 32, 15. 2) S. Bruno cap. 10. 3) SS. XVI, 73, 5 ff. 4) Es ist das eine alte Wandersage; schon Paulus Diaconus erzählt (Historia Langob. II, 30, SS. rer. Longob. S. 89, 24 f.) von solchem sagenhaften Löwenkampf, dann der Verf. der späteren Vita Arnulfi im 9. Jahrh. von Pippin, dem Vater Karls des Gr. (Acta Sanctorum Iuli IV, S. 442), Ekkehard, Casus S. Galli cap. 3, SS. II, 104, 11 ff. vom tapferen Kurzbold.